

## Literatur.

---

**Barock und Rococo.** Studien zur Baugeschichte des 18. Jahrhunderts mit besonderem Bezug auf Dresden. Von Dr. **Paul Schumann.** Mit 11 Abb. Leipzig, E. A. Seemann. 1885. 133 SS. 8<sup>o</sup>. (A. a. d. T.: Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge. I).

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen für die wissenschaftliche Fortbildung der Kunstgeschichte, dass man sich jetzt auch mit der Erforschung der Kunstperioden beschäftigt, die man früher als jeder Untersuchung für unwerth ansah. In den älteren Geschichten der Baukunst wird gewöhnlich die mittelalterliche Architektur, die Periode der italienischen Früh- und Hochrenaissance ausführlich geschildert, dann aber folgen einige wenige Bemerkungen über die deutsche Renaissance, noch dürftigere Notizen über die Barock- und Rococokunst, und die Darstellung wird erst dann wieder lehrreich, sobald das Zeitalter Schinkels und seiner Genossen erreicht ist. Seit mehreren Jahren beginnt man nun diese bedauerliche Lücke unseres Wissens auszufüllen: die Denkmäler der deutschen und französischen Renaissance werden wissenschaftlich erforscht, die Monumente des Barock- und Rococostiles wieder gewürdigt. Einen sehr dankenswerthen Beitrag zu diesen Studien liefert die Arbeit, die ich hier anzuzeigen habe. Es ist keine sehr anziehende Periode der Kunstgeschichte, die der Verfasser uns da vorführt: die grossartigsten Dresdener Bauwerke der Meister de Bodt, Longuelune, Pöppelmann werden nur kurz erwähnt und besprochen, allein der Baumeister Krubsacius und sein Kampf gegen die Rococokunst wird eingehend geschildert. Interessant ist es diese Bestrebungen zu verfolgen, da sie mit die Grundlage bilden, auf der der neue Aufschwung der Baukunst unter Schinkel basiert ist. Bemerkenswerth erscheint auch die Art und Weise, wie Krubsacius den jungen Goethe wegen seiner Bewunderung des Strassburger Münsters zur Rede stellt und ausschilt.

Das Thema, das der Verfasser gewählt, ist, wie schon bemerkt, nicht übermässig ergiebig: der Meister Krubsacius ist ein phantasieloser, pedantischer Künstler, dessen Leistungen selbst dem Verfasser kaum Bewunderung abgewinnen können. Um so verdienstlicher erscheint die einem scheinbar so undankbaren Stoffe gewidmete Arbeit, die von den tüchtigen und gründlichen Studien wie von der vortrefflichen Schulung des Verfassers Zeugnis ablegt. Wir können nur wünschen, dass unter den jüngeren Kunsthistorikern sich eine grössere Zahl der Erforschung unserer noch immer so arg vernachlässigten heimathlichen Kunstgeschichte widmen mögen.

Prag.

Alwin Schultz.